

Deutsche Handtuchmentalität verhindert Wellnesseffekt

Wie der Besuch einer der angesagtesten Wellnessoasen Berlins Vorurteile über Deutsche bestärken und Erholung verhindern kann, erlebte die Schottin und zukünftige Berlinerin Roslinn Cavaghan an einem frostigen Sonntagnachmittag, als sie Entspannung dringend nötig hatte.

Es liegt mitten im Eis in der Spree, leicht futuristisch anmutend wie eine Raumstation. Ros Cavaghan ist beeindruckt. Hier will sich die kleine Schottin mit kurzem Rotschopf gleich ein wenig vom Stress der letzten Tage erholen. In denen hat die 29-jährige Doktorandin der Politikwissenschaften nämlich einiges gestemmt: Nachdem sie kurzfristig ein Zusatz-Stipendium für einen Forschungsaufenthalt zum Thema „Geschlechtsspezifische Politik und Praxis in der EU“ an der Humboldt Universität erhalten hatte, buchte sie in Windeseile einen Flug nach Berlin, sondierte die Lage am Gastinstitut vor, fand eine Unterkunft und besorgte sich ein deutsches Handy. Entspannung hat sie sich also redlich verdient.

Rechts am Ufer zeigt ein Schild an einem Containerhaus Kasse und Umkleiden an. Ros schaut irritiert von Container zu Raumstation und zurück. „Heißt das, ich muss hier gleich halb nackt durch den Schnee?“, fragt sie in perfektem, fast akzentfreiem Deutsch, denn das hat sie ebenfalls studiert. Genau dies wird der Fall sein, und es sind -16°C. Im Inneren des Containers steigert sich ihre Verwunderung noch und zwar über die gemischten Umkleiden. „Wenn ich das meinen Freunden in Schottland erzähle, werden sie entsetzt sein von so viel Freizügigkeit!“, ist Ros begeistert.

Wenig später steht sie in einem 28°C warmen, circa 30 Meter langen Tunnel mit Holzplankenboden und Wänden aus weißen, bogenförmig gespannten Kunststoff-Planen. Ab und zu sind die Planen durchsichtig und geben den Blick auf Eisschollen in der Spree frei. Holzliegen mit weißen Matratzen säumen den Schlauch, an dessen Ende sich eine gut frequentierte Bar befindet. Es riecht nach Holz und ein wenig nach Minzöl. Das sind die im Sommer von Sonnenanbetern überfüllten Stege des Arena Badeschiffes im Winter als Saunalandschaft.

Seit 2004 liegt das aus einem alten Binnenschiff gebaute Schwimmbecken in der Spree vor dem Gelände des Betreibers, der ARENA Berlin, einer Clubanlage in Treptow. Die berliner Künstlerin Susanne Lorenz entwarf das Badeprojekt im Rahmen eines Wettbewerbs der Stadtkunstwerke e.V. zusammen mit dem spanischen Architektenbüro AMP Architectos und einem derer damaligen Büroleiter, Gil Wilk. Inzwischen als selbständiger Architekt in Berlin lieferte dieser dann gemeinsam mit dem Kollegen Thomas Freiwald die Entwürfe zum Winterbadeschiff als Sauna nach, die er zum Winter 2005 erstmals umsetzte.

„Tür zu, dit is ne Sauna!“, empfängt ein älterer Herr mit lichtem Haar und Bierbauch Ros ärgerlich in dem kleinen und vollen 65°C-Raum. Dann kommt noch ein "Dit kannja wohl nich wahrsein!“ hinterher. Ros guckt entsetzt über soviel deutsche Direktheit. „Rentnersauna!“, flüstert sie.

Zum Abkühlen geht es ins Schwimmbecken im hintersten Schlauch.

Zum Abkühlen geht es ins Schwimmbecken im hintersten Schlauch. Das Wasser leuchtet blau, und Nebel liegt darüber, in dem Ros schon nach ein paar Schwimmzügen verschwindet. Auf beiden Seiten schwimmt sie raus unter den freien Himmel, einmal mit Blick auf den Treptower Park, einmal auf die Oberbaumbrücke. Ein junges Pärchen läuft über's Eis, bemerkt Ros und winkt.

Nach dem Bad möchte sie sich ausruhen, bloß alle Liegen sind belegt. Wobei dies für ungefähr die Hälfte aller Liegeplätze nur bedeutet, dass Klamotten, Taschen und Handtücher darauf ausgebreitet sind, während die Eigentümer saunieren, schwimmen, fußbaden, sich massieren lassen, draußen stehen oder an der Bar sitzen. Gäbe es eine Rotation in der Liegennutzung, fänden wahrscheinlich alle Platz. Nun jedoch sitzen die Zuspätkommer und weniger Dreisten mit hängenden Mundwinkeln und Schultern auf den Bänken vorm Pool oder wandeln im Kreis. So auch zwei junge Amerikanerinnen im Bikini, die sichtlich irritiert von der Situation miteinander tuscheln, sich aber scheinbar nicht trauen, laut etwas zu sagen.

„Typisch deutsch! Das wäre in Großbritannien undenkbar! Leute, die so was machen, würden da rausfliegen“, bemerkt Ros. Sie erklärt, dass es dort sogar einen Ausdruck für solch ein Verhalten gibt: „Die deutsche

Handtuchmentalität“, bezogen auf ähnliches Benehmen deutscher Urlauber am Hotelpool.

Als sie schließlich die Sachen von einer Liege auf die daneben umgeschichtet hat, kommt ein Mittvierziger zielstrebig auf sie zu und baut sich vor ihr auf: „Das hier sind unsere Liegen.“ Sie entgegnet: „Sie waren nicht da, und ich wußte ja nicht, wann Sie wiederkommen.“ „Findest du das in Ordnung?“, fragt er oberlehrerhaft. „Ja“, erwidert sie und macht ihn darauf aufmerksam, dass sie es hingegen nicht in Ordnung findet, wie er die Liegen blockiert und gar nicht nutzt, während andere keinen Platz haben. „Wir waren schon die ganze Zeit hier“, sagt er unfreundlich. Ros kontert: „Eben, wir sind gerade gekommen, haben noch nirgendwo gelegen und haben genauso dafür bezahlt wie Sie.“

Als sie sich setzt, zuckt der Mann mit seinem Arm, als ob er sie mit Gewalt davon abhalten oder ihr eine verpassen will. Er schnaubt, stößt wütend etwas Unverständliches hervor und marschiert davon. Später kommt er wieder, um demonstrativ seine Tasche hinter der Liege hervorzuzerren.

In der größeren und heißeren Sauna, wo es allerdings auch nur um die 80°C sind, ist es relativ leer, füllt sich dann aber schnell mit jüngerem Publikum. Die beschlagene Plastikplane gibt den Blick auf das gegenüberliegende Spreeufer frei.

Nach dem Saunagang sucht Ros wiederum vergeblich eine Liege, denn ihr ist schwindelig. In einer Ecke hat sich eine ganze Familie mit Baby breit gemacht, wie bei einem Picknick im Park. Noch einmal räumt sie Klamotten zur Seite. Allerdings kann sie nicht wirklich entspannen, und das nächste Donnerwetter folgt auch bald. Eine große Frau mit braunen kurzen Locken steht vor ihr, Arme vor der Brust verschränkt: „Diese Liegen sind besetzt.“ Ros sagt: „Das hab' ich gesehen“, rührt sich aber nicht. Schließlich gibt sie doch klein bei und sucht einen neuen Platz.

„Hallo? - Hallo! - HALLO!“ Ros öffnet die Augen ein wenig erschrocken, um der jungen Frau ein schlechtes Gewissen zu machen, die jetzt, fünf Minuten später, an der nächsten Liege über sie gebeugt steht. Es funktioniert nicht. „Das hier sind unsere Liegen!“, sagt die Frau vorwurfsvoll. Ros versucht, der Empörten ihre Sicht der Dinge zu erläutern, doch diese ist uneinsichtig: „Und

wo sollen wir dann unsere Sachen lassen? Mit in die Sauna nehmen?“, fragt sie entgeistert. Ros schaut fassungslos, denn Haken, Stellplätze und sogar kleine Schließfächer gibt es genug. Aber logische Argumente sind offenbar sinnlos. Sie selbst ist hier der Störenfried, der das Konzept nicht kapiert hat. Da hilft nur noch zu gehen. So schön sie das 2007 mit dem Bund Deutscher Architekten (BDA)-Architekturpreis „Nike“ in der Kategorie „Preis und Leistung“ ausgezeichnete Winter Badeschiff findet, Erholung hat sie sich anders vorgestellt.

(5996)

Infobox

Winter Badeschiff an der ARENA Berlin

Eichenstraße 4

12435 Berlin

(S-Bahnhof Treptower Park: S41, S42, S8 und S9)

Tel.: 030 533203-0 und 01078-9500163

<http://www.arena-berlin.de/badeschiff.aspx>

Öffnungszeiten: Winter - Oktober bis April

Montag 12 – 22 Uhr / 22 – 03 Uhr Herrensaunen

Dienstag 12 – 24 Uhr

Mittwoch 14 – 24 Uhr / 10 – 14 Uhr Damensaunen

Donnerstag 12 – 24 Uhr

Freitag 12 – 03 Uhr

Samstag 14 – 03 Uhr / 10 – 14 Uhr Damensaunen

Sonntag + Feiertag 10 – 24 Uhr

Eintritt:

Erwachsene: 12 € für 3 Stunden + 2 € für jede weitere angefangene Stunde

Kinder (bis 14 J.): 8 € für 3 Stunden + 1,5 € für jede weitere angefangene Stunde

Frühsaunen (Mo – Sa Eintritt bis 15 Uhr): 8 € für 3 Stunden + 2 € für jede weitere angefangene Stunde

Mondscheinsaunen (Fr + Sa ab 23 Uhr): 8 € für 3 Stunden

Leih Sachen:

Bademantel 4 €

Handtuch 2 €

Schlappen 1 €

Set (Bademantel, Handtuch, Schlappen) 7 €

Zus. Quelle:

<http://www.gil-wilk.de/>